

» Be different - be you! «

Sabina Kocherhans

Ich bin so dankbar für alles, für mein ganzes Leben. Das war leider nicht immer so! Über viele Jahre war es hart, lieblos, leer, getrieben und belastet von so vielen Dingen.

Jetzt sitze ich hier, auf meinem Balkon und nehme mir eine Auszeit, um diese Zeilen über mein Leben und meine Erkenntnisse und Erfahrungen, die ich daraus ziehe, zu schreiben. Ich schreibe diese Zeilen für mich selbst, aber auch für die Menschen, die noch auf der Suche nach sich selbst und nach ihrem inneren Frieden sind.

Ich betrachte das Wort „Liberty“ auf meiner Hand. Ich habe es mir vor einiger Zeit tätowieren lassen. Dazu passend steht eine fünfzackige Krone, die die fünf Lebensbereiche symbolisiert, die für mich wichtig sind.

Gesundheit – Zeit – Beziehung – Berufung – Vision

Ich bin angekommen bei mir und meinem Lebensziel, über die Freiheit zu verfügen, mir für meine Lebensbereiche Zeit zu nehmen und die dafür nötige Zeit zu haben.

Es ist ein unglaubliches Gefühl, den inneren Frieden zu haben, angekommen zu sein und Ruhe zu spüren. Danach habe ich immer gesucht. Diese Suche war mühevoll und aufwendig, lehrreich, manches Mal auch gefährlich. Ich habe 37 Jahre gebraucht, bis ich dieses

Gefühl das erste Mal erleben durfte. Gefunden habe ich es zum einen in mir selbst und zusätzlich im Spiegel mit meinem Partner.

Als Kim mir vor zwei Jahren begegnet ist, kam zum inneren Frieden das Leuchten in meinen Augen dazu. Es war Liebe auf den ersten Blick für mich, aber auch für sie. Als Kim das erste Mal in mein Zuhause kam, ist sie ein paar Mal in Tränen ausgebrochen und hat mir damit ihre Rührung gezeigt. Bei mir hätte sie das erste Mal das Gefühl gespürt, angekommen zu sein und sich fallen lassen zu können.

Fairy Tail pur für uns beide.

Ich habe es tief in meinem Inneren gefühlt und mir Kims Namen tätowieren lassen. Tattoos gehören in mein Leben und zu meinem Leben. Ein Tattoo ist für immer und hat für mich die Bedeutung von Ewigkeit. Deshalb war es für mich ein besonderer Augenblick, als Kims Name in meine Haut gestochen wurde. Meilensteine in meinem Leben finden immer den Weg unter meine Haut. Kims Name gehört zu meinem Leben und würde auch auf meiner Haut bleiben, wenn wir irgendwann in ferner Zukunft getrennte Wege gehen würden.

Das Besondere an der Sache ist, dass es Kim nur im Doppelpack mit Oliver gibt. Oliver ist die andere Persönlichkeit, mit der ich mich verbunden habe. Kim-Oliver, das sind zwei Persönlichkeiten – Mann UND Frau in einer Person. Das ist nicht einfach zu verstehen. Ich habe Kim in einem Club kennengelernt. Wie sie da stand, in ihrer vollen Größe, ihrem roten Haar, die Art, wie sie ihre Tasche gehalten hat... Alles an ihr hat mich sofort fasziniert. Wir haben die Telefonnummern ausgetauscht, danach hat sich eine intensive WhatsApp- und Telefonbeziehung ergeben.

Das Besondere war, dass sich Kim ernstlich für mich und mein Leben interessiert hat. Sie wollte mich wirklich kennenlernen und mehr über mich erfahren. Das war neu in meinem Leben. An einem neutralen Ort, ungefähr in der geografischen Mitte zwischen unseren Heimatorten,

haben wir uns verabredet. Nach diesem Treffen wusste ich, dass ich die Liebe meines Lebens kennengelernt hatte. Kim trug ein schwarzes Kleid und war wunderschön. Kim war sehr zuvorkommend und ich habe ihr ernstes Interesse an meiner Person gespürt.

Danach folgte eine zweite Phase, die von intensiven Telefonaten geprägt war. So haben wir uns sehr gut kennengelernt, auch über die große Entfernung hinweg.

Das erste Mal, als Kim mich in meinem Zuhause besuchte, war DER alles entscheidende Augenblick. Natürlich habe ich gewusst, dass es neben Kim auch Oliver den Mann gibt. Das war nicht ganz einfach. Es war Kim, die ich liebte. Im Gegenzug dazu hatte Kim höllische Angst davor, dass ich mit Oliver, dem Mann, nicht zurechtkommen würde. So kam der Augenblick, der kommen musste: Kim nahm das Deckhaar ab und hat sich abgeschminkt. Zum Vorschein kam Oliver, der Mann.

Puh, das war ein schwieriger Augenblick, den wir beide sehr einfühlsam und im Einklang miteinander gemeistert haben. Sehr oft kam danach Kim zu mir. Wenn dann hinterher Oliver erschien, haben wir viel darüber geredet. Oliver hat mir ausreichend Zeit gelassen.

Heute liebe ich sie beide. Dazwischen hatten wir durchaus auch schwere Zeiten zu überstehen. Wir verstanden uns so gut, dass wir inzwischen auch geschäftlich in Verbindung stehen. Deshalb sahen wir uns sehr häufig und es kam auch im geschäftlichen und öffentlichen Bereich zu Kim-Olivers Outing. Danach war Kim sehr häufig präsent, viel häufiger als Oliver. Für mich war das wunderschön, doch Kim wurde das zu viel. Was Oliver am Anfang wie ein Traum erschienen ist, seine weibliche Seite voll ausleben zu können, wurde im Laufe der Zeit letztlich zur Last. Das war für mich eine harte, aber entscheidende Zeit.

Ich merkte, dass Kim nur durch Olivers Körper leben kann. Wenn Oliver entscheidet, dass Kim geht, dann ist sie für mich verloren. Ich als ein Mensch, der die Dinge gerne in der Hand behält und größten

Wert auf Selbstbestimmung legt, war abhängig vom Handeln eines anderen. Zum Glück konnten wir viel darüber sprechen und haben auf diese Weise die Krise gemeistert.

Kim sagte zu mir: „Wenn du mich vermisst, dann schau in seine Augen und es werde ich sein, die du siehst und es werden immer meine Hände sein, die dich halten.“ Dieser Satz hat mich beruhigt und dazu beigetragen, dass ich meine Ruhe und Gelassenheit wieder gefunden habe. Der ganze Ablauf unserer anfänglichen Liebesbeziehung war für mich eine große Herausforderung. Durch viel Verständnis füreinander und vor allem durch viele Gespräche und durch die Aufklärung einer anderen Transvestit-Freundin haben wir diese Herausforderung gemeistert. Lisa meinte, dass sich Oliver nie von Kim verabschieden werde. Sie sei ein fester Teil von ihm. Oliver selbst sagt von sich, dass er sich zu 60 % als Mann fühle, 40 % fühle und agiere er als Frau.

Heute sind wir ein glückliches Paar, das in Eintracht an zwei Standorten, in Deutschland und der Schweiz, miteinander lebt.

Wir leben miteinander und wir arbeiten miteinander.

Mit Kim-Olivers Tochter und seiner Mutter habe ich eine sehr enge Beziehung. Was mich besonders freut, ist die wunderbare Tatsache, dass durch die intensive Arbeit für mein erstes Buch, das ich geschrieben habe, meine große Liebe Kim in eine entscheidende Identitätsphase eingetreten ist. Kim hat es bisher vermieden, mit ihrem Geburtsnamen Traumüller in Verbindung gebracht zu werden. Sie nannte sich bisher Kim Sweet. Am ersten Tag unseres Buchcoachings machte sie den großen Schritt und nun bin ich mit Kim-Oliver Traumüller liiert, statt mit Oliver Traumüller und Kim Sweet. Wow, ein tolles Gefühl und umso schöner, denn mit Kim-Oliver habe ich nicht nur die Liebe meines Lebens sowie einen perfekten Geschäftspartner, sondern auch noch eine Familie gefunden, die mich trägt. Absolut faszinierend, was für ein unglaubliches Leben!

Nun ist es Zeit, an den Anfang meines Lebens zurückzukehren und meine Geschichte vom Start in den Slums von Sri Lanka bis heute zu erzählen.

Einmal Colombo-Basel oder „mit dem Neger fahre ich nicht!“

Geboren wurde ich am 21. August 1980 in Colombo, der Hauptstadt von Sri Lanka. Wer meine leibliche Mutter ist, habe ich über die Adoptionsurkunde erfahren, aber ich habe sie nie kennengelernt. Bis jetzt.

Meine Adoptiveltern waren 34 Jahre und 35 Jahre alt. Meine Mutter übte den seltenen Beruf einer Régleuse (spezielle Sparte in der Uhrmacherei) aus. Ich glaube, das ist ein Beruf, den es nur in der Schweiz, dem Land der Uhren gibt. Mein Vater war Fotograf bei der Polizei. Da meine Eltern keine eigenen Kinder bekommen konnten, haben sie begonnen, über ein Adoptionsverfahren nachzudenken. Nach reiflicher Überlegung und vielen Informationsgesprächen war der Entschluss getroffen worden und die Entscheidung gefallen, ein Kind zu adoptieren.

Das war für meine Eltern sicher kein leichter Weg, aber sie haben sich dafür entschieden. Da sie in der Schweiz mit ihrem Vorhaben nicht recht weitergekommen sind, haben sie sich auf den Weg ins weit entfernte Sri Lanka gemacht, auf der Suche nach ihrem Liebling. Wenn ich aus heutiger Sicht darüber nachdenke, war das sehr, sehr mutig und auch ungewöhnlich, da meine Eltern eher konservativ eingestellt waren. So war es wohl mein Schicksal und auch das meiner Eltern, dass wir uns in einem Kinderheim - mitten in den Slums von Colombo gefunden haben.

Ich war ein schwaches, zerbrechliches und sehr zartes Kind. So haben mir meine Eltern später von unserer ersten und schicksalhaften Begegnung erzählt. Ich habe wohl mit meiner zarten Konstitution das Mitleid meines Vaters erregt und seinen Blick auf mich gelenkt. Er trat

an mein Bettchen und hat mich herausgehoben. Da passierte, was passieren musste: ich habe ihn angepinkelt. Das war wohl die schicksalhafteste und folgenreichste Tat meines Lebens. Mit dieser Aktion habe ich das Herz meines Vaters endgültig erweicht und ER hat mich gewählt. Für ihn war klar: Dieses Mädchen oder keines!

Ich war damals todkrank und es war keineswegs klar, ob sie mich durchbringen würden. Doch in diesen Anfängen meines Lebens zeigte sich zum ersten Mal mein Durchsetzungsvermögen, das mich noch öfter in meinem späteren Leben retten sollte. Meine Mutter war mit der Wahl meines Vaters einverstanden. So haben meine Eltern alles dafür getan, dass ich überleben konnte. Sie haben mich hochgepäpelt, gehegt und gepflegt.

Mit zehn Tagen war ich dann endlich so weit stabil, dass meine Eltern die Rückreise antreten konnten. Seither habe ich Sri Lanka nie mehr wieder besucht. Ich denke immer wieder einmal darüber nach, doch irgendetwas hat mich bislang davon abgehalten. Allerdings glaube ich, dass ich bald soweit bin, die Reise zu meinen Wurzeln anzutreten. Das Schreiben meines ersten Buches hat sicher dazu beigetragen und mich in diesem Vorhaben bestärkt.

So nahm mein Leben in der Schweiz seinen Lauf. Meine Eltern waren sehr unterschiedlich. Meine Mutter entpuppte sich als sehr dominant, ich habe wenig mütterliche Liebe gespürt. Mein Vater hingegen war sehr, sehr liebevoll. Wir hatten eine gute Beziehung zueinander. Sein Tod im Jahr 2002 hat eine große Lücke in meiner Seele hinterlassen.

Ein Beispiel für die Härte meiner Mutter ist eine besonders einschneidende Situation in meinem Leben. Meine Eltern waren sehr gut befreundet mit einem Ehepaar, die einen halbwüchsigen Sohn hatten. Dieser hat mich mehrmals missbraucht, als ich ungefähr sieben bis neun Jahre alt war. Meine Mutter wusste davon. Statt sich schützend vor mich zu stellen, war es jedoch ihre größte Sorge, dass irgendwer von dieser Schandtat erfahren könnte. „Du darfst das nie erzählen. Niemand darf davon erfahren.“ Mit diesen harten Worten beendete

sie dieses Thema zwischen uns. Das war eine mehr als deutliche Botschaft. Es ging ihr nicht um meinen Schutz und um mein Erleben. Nein, es ging um den Schein und darum, diesen aufrechtzuerhalten. Dieses Erlebnis hat mir deutlich gezeigt, dass ich in meinem Leben weitgehend alleine und nur auf mich gestellt sein würde.

Wenn ich heute zurückblicke, dann kann ich sagen, dass ich alles bekommen habe, an Bildung, Kulturtechniken, Sport und Unterhaltung. Ich habe Skifahren gelernt, Eislaufen und Schwimmen. Ich wurde unterwiesen, wie man sich benimmt, wie man sich in öffentlichen Bereichen und bei gesellschaftlichen Anlässen verhält. Meine Eltern legten Wert auf ein gepflegtes Äußeres und auf eine vorwiegend elegante Umgebung. Schon in den achtziger Jahren, als eine Kreuzfahrt noch kein Massenphänomen, sondern eine extrem luxuriöse Angelegenheit war, gehörte meine Familie zur Spezies der begeisterten Kreuzfahrer. Bereits im Alter von sieben Jahren stand ich im Zuge einer dieser Kreuzfahrten auf der Bühne, begleitet von einer philippinischen Band. Schon damals habe ich mich sehr wohlgefühlt auf der großen Bühne.

Sicherlich waren all diese Erfahrungen wichtig und richtig. Ich habe viel gelernt, wovon ich heute noch profitiere. Doch war all diese tadellose Erziehung ein wirklicher Ausgleich für entgangene Liebe? Habe ich jemals echte Liebe und wirkliche Anerkennung erhalten? Ich weiß es nicht. Von meinem Vater schon, von meiner Mutter nicht.

Aus heutiger Sicht glaube ich, dass die Kühle meiner Mutter sicherlich mit ihrer eigenen Erziehung vonseiten ihrer Mutter zu tun hat. Diese Frau wurde bei uns Großmutter Elsa genannt. Sie war sehr streng und hatte ein Wesen wie ein Feldweibel, salopp gesagt, wie ein Drachen, sehr dominant. Großvater Walti war ein grundgütiger Mensch, Musiker und Bergsteiger, lebensgütig und sehr lebenslustig. Er ist an Krebs gestorben, als ich erst 9 Jahre alt war. Ich glaube, er hat sehr gelitten unter seiner Frau. Es gab ein uneheliches Kind von ihm, einen Sohn. Dieser Mann durfte nicht einmal an der Beerdigung seines Vaters teilnehmen. Meine Mutter wusste nichts davon. Dieses Faktum

wurde immer unter dem Deckel gehalten. Ich frage mich, ob das der Hintergrund ist, warum meine Mutter eher kühl war und mir wenig Liebe zeigen konnte. Dass sie mich irgendwie geliebt hat, das glaube ich schon. Gespürt habe ich es in meiner Kindheit jedoch sehr selten. Tatsache ist, ich war immer anders. Ich wollte als Kind nicht gerne mit den anderen Kindern spielen. Ich habe immer mein eigenes Ding durchgezogen. Schließlich wurde ich sehr oft gehänselt und von den anderen Kindern ausgegrenzt.

Wir haben in einem Hochhaus gelebt, ein grauenvoller Bau. Die anderen Kinder haben mich stets wegen meiner Hautfarbe ausgelacht. Ich war sehr groß und sehr dürr. Die Kinder haben mir immer „Neger“ hinterher gerufen. Einmal wurde ich sogar in einen Fahrradkeller eingesperrt. Ich habe verzweifelt gerufen und geschrien. Keiner hat mir geholfen. Ich war sehr verängstigt und habe seither ständig unangenehme Gefühle im Dunkeln. In ganz früher Kindheit sollte ich sogar entführt werden. Dieses schreckliche Geschehen kenne ich nicht aus eigener Erinnerung, sondern erfuhr ich aus Erzählungen. Ich sollte aus der Dachkammer, in der mein Baby-Bett stand, entführt werden. Das Dachfenster wurde eingeschlagen und man wollte mich dort offensichtlich herausholen. Ein anderes Erlebnis hatte ich mit einer Familie, die aus dem Aufzug stieg, weil deren Kind lauthals verkündete:

„Mit dem Neger fahre ich nicht!“

Hänseleien und auch gewalttätige Angriffe auf meinem Schulweg passierten mir sehr oft. Es gab immer etwas, was man mir vorwarf oder was sie mir nachschrien. Heute würde man dazu Mobbing sagen. Ich hatte leider keine Worte dafür. Umso schlimmer waren diese Erlebnisse für mich. In meinem Innersten wusste ich immer, dass ich es schaffen konnte und ihnen allen irgendwann voraus sein würde. Aus diesem Gefühl heraus resultierten sicherlich meine Motivation und meine Kraft, aus meinem Leben etwas Sinnvolles zu machen.

2003 besuchte ich zum allerletzten Mal ein Klassentreffen. Ab diesem Zeitpunkt habe ich nie mehr wieder einen meiner Schulkameraden

gesehen. Ich hatte und habe keine Lust darauf. Das Resultat aus dieser Zeit ist ein sehr unangenehmes Gefühl, das mein Leben jahrelang begleitet hat: Das Gefühl, nicht wirklich dazugehören. Ich gehörte NIE dazu! Aus diesem Grund habe ich mich viel lieber mit Tieren beschäftigt. Sie gaben mir viel mehr, als es ein Mensch mir zu dieser Zeit jemals hätte geben können und ich konnte mich auch sehr gut mit Erwachsenen unterhalten. Schließlich bin ich sehr früh erwachsen geworden. Wenn ich zurückblicke, kann ich sagen, dass ich bereits im Kindesalter zu erwachsen war. Später habe ich erkannt, dass ich mich selbst finden, mich selbst lieben und ich selbst zu mir gehören muss. Diese Erkenntnis und dieser Prozess sollten aber noch lange auf sich warten lassen. Mein Leben wurde erst lebenswert, als ich dies gelernt hatte.

Dazu gehört auch, dass ich meine Hautfarbe internalisiert und angenommen habe. Sie ist selbstverständlich für mich und auch für andere. Meine Hautfarbe gehört zu mir. Dieses neue Selbstwertgefühl hat mir geholfen, mich anzunehmen, wie ich bin, und mich zu lieben. Ich muss keinem mehr etwas beweisen, auch nicht mir selbst.

Gekaufte Liebe

Lange Zeit übte ein befreundetes Ehepaar meiner Eltern einen großen Einfluss auf mich aus. Es handelte sich dabei um Edith und Kenny Hofmann. Meine Eltern und das Ehepaar Hofmann pflegten einen häufigen Umgang miteinander. Sie gingen miteinander aus oder besuchten sich gegenseitig. Edith und Kenny führten einen sehr modernen und mondänen Lebensstil. Sie verfügten über zwei Einkommen, hatten selbst keine Kinder und waren finanziell sehr unabhängig und vermögend. Kenny war Aufzugsmonteur und Edith arbeitete als Sachbearbeiterin bei der Basler Zeitung. Ein besonderes Schicksal zwang Edith in den Rollstuhl. Sie war eine begeisterte Reiterin gewesen und wurde im Alter von 17 Jahren aufgrund eines Reitunfalls querschnittgelähmt.

Für mich bedeutete Edith gleichzeitig das Glück und das Unglück auf vier Rädern. So kam es, wie es kommen musste. Sie waren vernarrt in mich und vergötterten mich. Durch sie lernte ich meine Liebe zu Mode und Lifestyle kennen. Die beiden gingen gerne aus, liebten das Essen in teuren Restaurants und verreisten oftmals in den Süden. Edith hatte einen ausgeprägten Geschmack, was Mode anging. Sie war außerordentlich stilsicher. Zusammen mit ihren beiden Pudeln wurde ich zu ihrem wichtigsten Lebensinhalt.

Heute weiß ich, dass ich für Edith all das verkörpert habe, was sie sich eigentlich von ihrem eigenen Leben erträumt hatte. Sie arbeitete vor ihrem Reitunfall bereits in sehr jungen Jahren als Model und hat mich auch dieser Passion nähergebracht. Ich war mehr oder weniger ihre Erfüllungsgehilfin.

Sie „kauften“ mich regelrecht. Sie machten mir die teuersten Geschenke und zeigten mir, noch viel mehr als meine eigenen Eltern, die große weite Welt. Darüber kam es zum Zerwürfnis zwischen meinen Eltern und dem Ehepaar Hofmann. Meinen Eltern war die materielle Welt, in die mich vor allem Edith entführte und einführte, einfach zu viel. Ich hingegen merkte nicht, dass ich regelrecht gekauft wurde. Die Geschenke wurden immer größer und teurer. Edith und Kenny spielten mich gegen meine Eltern aus. Meine Eltern waren durchaus gut situiert, aber nicht so wohlhabend, dass sie mir all die Annehmlichkeiten hätten kaufen können, so wie Edith und Kenny sich das jederzeit leisten konnten.

Das war eine harte Zeit für mich. Ich war ein junges Mädchen, das auf der Suche nach Anerkennung war. Da waren zwei Menschen, die für dieses Mädchen alles an Annehmlichkeiten gekauft und besorgt haben, die man sich nur denken konnte. Natürlich habe ich gesehen und gespürt, dass meine Eltern unter dieser Einflussnahme gelitten haben. Doch das wollte ich nicht erkennen, zumindest nicht fürs Erste. Kurz vor meinem 18. Geburtstag kam der Bruch. Da wollten mir die Hofmanns tatsächlich ein eigenes Auto kaufen. Zugleich wurden ihre Forderungen, was meinen Gehorsam betraf, immer größer.

Ich habe bei Edith und Kenny geschlafen und war gerade erst kurz aufgewacht. Ich habe gehört, wie sie über mich und meine Eltern gelästert haben. Vor allem Edith hat sich sehr negativ geäußert. Aus dem Inhalt des Gesprächs konnte ich ihr wahres Gesicht erkennen. Schlagartig habe ich erkannt, worum es bei diesem Spiel aus Kaufen und Gekauft werden wirklich ging. Endlich bemerkte ich, dass das ganze Kaufgebaren und Luxusleben, das Edith und Kenny mir geboten hatten, nichts anders war als reine Show. Es ging letztlich nicht um mich, sondern nur um sie. Ich sollte das Kind ersetzen, das sie selbst nie haben konnten, und ich sollte all das umsetzen und erfüllen, was insbesondere Edith auf Grund ihrer Behinderung nicht mehr selbst erleben konnte.

Ich habe der Verlockung widerstanden und das Autogeschenk ausgeschlagen. Ich hätte niemals mehr in meinen Spiegel schauen können, wenn ich dieses überzogene Geschenk angenommen hätte. Ich habe gemerkt, dass meine Eltern doch nicht so schlecht für mich waren, wie es die Hofmanns mich glauben machen wollten, und meine Eltern waren froh und dankbar darüber, dass sie mich wieder zurückbekommen hatten.

Aus heutiger Sicht kann ich dennoch sagen, dass die Erfahrung, die ich mit den Hofmanns gemacht habe, sehr lehrreich für mich gewesen ist. Ich habe aus dieser Beziehung sehr viel gelernt. Doch erst einmal hat diese heftige Enttäuschung ein tiefes seelisches Loch bei mir hinterlassen. Ich, die sich nach Liebe und Anerkennung sehnte, wurde schmerzlich auf den Boden der Tatsachen zurückgeholt. Edith und Kenny Hofmann haben mir Liebe und Anerkennung nur vorgegaukelt. Sie haben mich nicht geliebt, sondern mich in gewisser Weise missbraucht. Eine bittere Erfahrung.

Mein Weg – mein Aufstieg – mein Fall

Mein beruflicher Werdegang begann im Jahre 1996. Damals war ich 16 Jahre alt. Ich habe die Matura in einem Businesszweig mit den Fächern Werbung, Marketing, Verkauf und dem Nebenfach Informatik

abgelegt. Parallel dazu habe ich Sprachdiplome in Englisch, Französisch und Italienisch erworben. Diese waren mit Auslandsaufenthalten in Brighton, Südfrankreich und Perugia verbunden. Danach bin ich in die USA gegangen und habe dort zwei Jahre die Schauspielschule besucht. Ich habe einen Teil des Geldes, das ich für die Schauspielschule und für das Leben in den USA brauchte, mit Modeljobs verdient. Das war gut, für den Lebensunterhalt gereicht hat es aber leider nicht. Das Modeln hatte ich bereits mit 14 Jahren begonnen. Ich hatte eine eigene Set-Karte und war bei verschiedenen Agenturen gelistet.

Als ich aus den USA zurückkam, konnte ich mir durch meine Modeljobs fürs Erste das Überleben in der Schweiz sichern, bis ich mit einem ersten festen Job bei einer internationalen Anzeigenagentur, der Publicitas, anheuerte. Ich habe mich schnell eingearbeitet und hatte große Freude beim Betreuen internationaler Anzeigenkunden. Dieser Einstieg in mein Berufsleben ist noch heute eine gute Grundlage für mich. Ich habe viel bei Publicitas gelernt, unter anderem auch das Verkaufen. Der Grundstock für eine vielversprechende Karriere war gelegt. Das alles kam meinem Wunsch entgegen, einmal berühmt zu werden. Schon als Kind habe ich immer kommuniziert, dass ich einmal reich, schön und berühmt werden wollte.

Ein erster Erfolg in meinem Leben war die Tatsache, dass ich von der Publicitas zu COOP abgeworben wurde. Das ist eine große Genossenschaft in der Schweiz im hochwertigen Food- und Non-Food-Bereich mit einem sehr guten Ruf. Dort war ich in einem Leitungsteam für die Werbung und das Marketing und im Besonderen für das CO-OP-Publishing verantwortlich. Ich hatte große Freiheit und habe mit den kooperierenden Werbeagenturen und den Verlagen eigenständig Konzepte entwickelt. Es war großartig. Ich konnte all das, was ich bisher gelernt hatte, hervorragend anwenden, ausprobieren und mich weiterentwickeln. Vor allem meine Sprachkenntnisse waren sehr hilfreich für mich, da das COOP-Kommunikationsmagazin in verschiedenen Sprachen aufgelegt wurde.

Neben diesem anspruchsvollen 100%-Job habe ich die Firma Design-Foto aufgebaut und meine Ausbildung zur Werbe- und Marketingleiterin erfolgreich abgeschlossen.

Zum Hintergrund: Mein Vater war Berufsfotograf bei der Polizei. Er wollte sich liebend gerne selbstständig machen, hat es aber nicht geschafft, weil meine Mutter, seine Frau, immer dagegen war. Sie säuselte ihm immer ein, dass es ein zu großes Risiko sei, ein Geschäft zu führen. Er solle lieber seinen sicheren Job behalten und nicht in Tagträumen versinken.

Er war seit ca. 1996 bei der Polizei gemobbt worden. Die Zeiten hatten sich geändert, die Digitalisierung wurde langsam ein Thema und sein Chef – ein viel jüngerer Mann als er – tyrannisierte und kritisierte ihn ständig. Mein Vater konnte damit nur sehr schwer umgehen, wurde seine Arbeit doch bislang immer wertgeschätzt. Er war der Beste auf seinem Gebiet und mit seiner Arbeit verheiratet und nun plötzlich sollte er Dinge grundlegend anders machen. In der Folgezeit verfiel er immer mehr in einen depressiven Zustand und hatte das Gefühl, nicht mehr gebraucht zu werden. Auch zu Hause gab ihm meine Mutter das Gefühl, „nur“ dafür zu arbeiten, um das Geld nach Hause zu bringen. Es gab keinen wertschätzenden noch aner kennenden Umgang mit ihm und für ihn. Er fühlte sich einsam und unverstanden. Ich war ja noch ein Teenager und hätte ihm gerne geholfen, doch ich wusste nicht wie.

Nach meiner Matura- und Diplomfeier begann das ganze Problem mit meinem Vater sehr ernst zu werden. Er wurde immer komischer, zog sich zurück und unterschrieb Verträge, die er nicht bezahlen konnte. Er machte peinliche Auftritte und Szenen vor meinen Freunden, sodass ich mich manchmal sehr für ihn schämte. Daraufhin folgten ca. acht Jahre zwischen den Welten. Wir pendelten immer wieder zwischen seinem Zuhause und der Psychiatrie, da er mehrmals versucht hatte, sich das Leben zu nehmen. Er kam nicht mehr mit seinem Leben klar, da in seinem Beruf und dem Geschäft jetzt andere Regeln herrschten als diejenigen, die er bisher gekannt hatte.

Statt des leichten Teenager-Lebens mit Partys und Ausgehen, wie es die meisten meiner Kolleginnen und Kollegen führen konnten, schrieb ich entweder an meinem Businessplan für mein erfolgreiches Unternehmen oder verbrachte die Zeit bei meinem Vater im Krankenhaus oder in der Psychiatrie. Ich las wesentlich mehr Bücher über Psychologie und über Krankheiten als heitere Magazine. Das war für mich wichtig. Ich wollte wissen und verstehen, was wirklich los war in seiner Welt. Teilweise war er so in seiner Welt versunken, dass er uns gar nicht sehen wollte. Es folgten viele Weihnachtsfeiern nur mit meiner Großmutter Elsa, meiner Mutter und mir. Wir waren per se eine kleine Familie, die immer kleiner wurde, da mein Vater meist im Krankenhaus oder in der Psychiatrie war. Das war unendlich trostlos und traurig für mich. Leider hat das Schicksal wegen der Krankheit meines Vaters meine Mutter und mich eher auseinandergetrieben, als uns zusammenschweißen. Jede von uns lebte in ihrer eigenen Welt und hat gekämpft, und vieles hat sich natürlich um meinen Vater und seine Krankheit gedreht. Für uns selbst hatten wir kaum noch Zeit.

2001, mit 21 Jahren, lernte ich Domenico kennen, der bis heute eine sehr bedeutende Rolle in meinem Leben spielt – 13 wundervolle Jahre waren wir ein Paar. Domenico ist 24 Jahre älter als ich. Dazu muss man sagen, dass ich die Menschen nicht nach ihrem Können oder ihrem Alter beurteile, sondern nach dem Herzen, und Domenico ist ein herzensguter Mensch. Als wir uns kennenlernten, war er bereits geschieden und hatte 2 Kinder.

Meine Mutter verabscheute diese Beziehung zutiefst – ohne ersichtlichen Grund. Sie kannte ihn nicht, hatte jedoch hinter meinem Rücken recherchiert und sein Alter und seinen Familienstand herausgefunden, statt mich einfach danach zu fragen. Sie lehnte ihn einfach ab und verbot es Domenico, der alles für mich tat, sich unserem Zuhause zu nähern. Dieses Hausverbot hat sie sogar polizeilich verfassen lassen – für mich völlig unverständlich!

So lebte ich wieder zwischen zwei Welten, in meinem eigentlichen elterlichen Zuhause in Reinach im Kanton Basel-Landschaft und bei

Domenico in seiner kleinen gemütlichen Wohnung in Basel. Ich habe aus Kisten gelebt und bin über die Mittagszeit immer wieder nach Hause gerannt, um frische Klamotten zu holen. Abends war ich dann meist bei Domenico. Meine Mutter hat mich nach einiger Zeit rausgeschmissen bzw. mir ein Ultimatum gestellt, dass ich mir bis zum Mai eine eigene Wohnung suchen sollte.

Seither ist mir mein Zuhause heilig. Auch wenn wir viel unterwegs sind, ist es mir sehr wichtig, immer nach Hause kommen zu können. Ich brauche ein schönes und liebevoll eingerichtetes, großzügiges Zuhause für mein Wohlbefinden. Das schenkt mir Sicherheit. Damals habe ich mir 50 Wohnungen mit der liebevollen Unterstützung von Domenico angeschaut, der immer an meiner Seite war, bis ich meine erste eigene Wohnung mit 3.5 Zimmern, 2 Balkonen und einem offenen Kamin hatte. Ein extra Bastelraum und ein geräumiger Keller rundeten mein Bedürfnis nach Entfaltung in meinen eigenen vier Wänden ab. Ich fühlte mich absolut wohl in meinem großen Reich.

Meine Eltern waren nur einmal zu Besuch bei mir. Dann kam der schlimmste Tag in meinem bisherigen Leben, der 30.12.2002, an dem mein Vater verstarb. Die Lieblosigkeit meiner Mutter übertraf alles. Statt jetzt endlich – angesichts des Verlustes meines Vaters – unseren Streit beizulegen, ging es weiter wie bisher. Statt jetzt zusammenzuhalten, war sie weiterhin so kühl und herzlos wie schon vorher. Sie sorgte nicht nur mittels einer Verfügung dafür, dass Domenico nicht an der Beerdigung teilnehmen durfte. Sogar mein Name durfte in der Trauerpredigt des Pfarrers, der mich getauft und konfirmiert hatte, nicht genannt werden. Mein Name durfte auch beim vom Pfarrer verlesenen Lebenslauf nicht erwähnt werden. Ich existierte überhaupt nicht – obwohl oder gerade deshalb, weil ich doch Papis Liebling war.

Wie traurig und wie herzlos!

Mit Großmutter Elsa saß sie in der ersten Kirchenreihe und der Schriftzug auf dem Grabschmuck trug die Namen meiner Großmutter und meiner Mutter – meiner fehlte. Auch wurde er nicht im Familiengrab

beigesetzt. Ich habe ihm Sonnenblumen, die er immer so geliebt hatte, ans allgemeine Gemeinschaftsgrab mitgebracht. Nicht einmal einen eigenen Grabstein hat sie ihm gegönnt – wie einsam, selbst noch im Tode. Ich war am Ende und am Boden zerstört. Während des Leichenschmauses erzählte meine Mutter den Leuten, die es noch nicht wussten, was für ein schlimmes Kind ich sei, mich mit einem „Domenico“ einzulassen. Statt stolz darauf zu sein, was ich als ihre Tochter schon alles geleistet hatte, schimpfte sie einfach weiter. Ich war zwar mit Medikamenten ruhiggestellt, aber ich erinnere mich noch genauso daran, als wäre es erst gestern gewesen.

An diesem 30.12.2002 habe ich meine beiden Eltern verloren – ich stand auf, nahm meinen langen, schwarzen Wintermantel und sagte ihr ins Gesicht: „Heute ist nicht nur Papi gestorben, sondern auch DU für mich“, und ging mit meiner damaligen besten Freundin auf und davon. Danach war über 14 Jahre Funkstille zwischen meiner Mutter und mir – zwar habe ich am Anfang zumindest immer wieder versucht, Kontakt aufzunehmen – es war natürlich auch in meiner Kindheit kein von Emotionen geprägter, liebevoller Umgang, den wir gepflegt hatten – trotzdem fehlte sie mir. Bei all den Bemühungen von Domenico, es mir an nichts fehlen zu lassen, konnte er mir meine Mutter nicht ersetzen.

Was ich nie verstanden habe: Weshalb adoptiert man ein Kind – diese Adoption war mit viel Mühe und Aufwand verbunden, das ist nicht ganz so einfach, wie schwanger zu werden – und danach verstößt man das Kind? Das konnte ich nicht begreifen und schon gar nicht verstehen. Irgendwann habe ich zu meinem eigenen Besten aufgehört, den Kontakt zu suchen, da es immer nur alte Wunden aufriss und wehtat. Ich betrachtete mein Leben mit dem tollen Job, meiner Firma DesignFoto in den Anfängen, der neuen tollen Wohnung und Domenico an meiner Seite und war zufrieden mit meinem Leben, auch ohne sie. „Jeder hat etwas zu tragen“, sagte ich mir – „bei mir ist es halt nun so, dass ich sehr früh keine Familie mehr hatte.“ Dafür

habe ich mit Domenico, seinen Söhnen und dessen Großfamilie in Italien, neuen Mut gefasst und dort alle meine Kraft hineingelegt.

Mein Unternehmen DesignFoto stieg auf. Statt viele private Fotoaufträge abzuwickeln, spezialisierten wir uns auf Fashion und Food, da ich natürlich durch meinen Beruf schon über beste Kontakte zu den Werbe- und Marketingabteilungen verfügte. Ich baute dies alles mit ein und hatte 2005 den großen Durchbruch. Das fühlte sich für mich so an, als wenn ich über Nacht berühmt geworden wäre.

Bei COOP habe ich gekündigt, ich wollte nur noch Vollblutunternehmerin sein. Ich war ja noch sehr jung, daher wusste ich noch nicht, dass ich meine Basis auf Sand gebaut hatte. Ich wollte immer mehr und immer weiter. Heute weiß ich, ich hatte es nur für mich und nicht mehr für die Menschen getan. Das war ein fataler Fehler. Ich hatte alle tollen Spielzeuge zur Verfügung, doch noch immer war es für mich nicht befriedigend genug, denn mein Inneres konnte damit nicht ausgefüllt werden, weil es in mir drinnen einfach leer war. Das konnten auch teure Designerklamotten, Autos, Immobilien, Schmuck etc. nicht gutmachen, denn es waren alles nur Äußerlichkeiten. Ich war abhängig von der Aufmerksamkeit und Liebe fremder Menschen. Alles war gekaufte Liebe, gekaufte Freundschaft und gekaufte Aufmerksamkeit, nur noch Domenico war echt.

Wenn du Kohle ohne Ende hast, sind sie alle da...

Doch am 01.01.2006 drehte sich das Rad. Ich erhielt einen Anruf, dass gewisse Geschäfte eines unserer größten Kunden nicht ganz kosher seien und ich natürlich nicht ganz unschuldig dabei war. Klar, ich habe auch sehr viele Fehler gemacht, aber sollte es so enden? Der Kunde wird nicht mehr bezahlen, hieß es, und ich in meinem teurer angemieteten Fotostudio dachte, das alles ist wohl nur ein großer Albtraum, genau wie damals, als es hieß, Papi sei gestorben. Aber es war die traurige Wahrheit.

Wir hatten doch erst gerade eine opulente Silvestergala gefeiert, zu der ich großzügig eingeladen hatte, wir wollten doch gerade erst unsere Villa bauen! War ich im falschen Film? Danach brach ich weinend zusammen – ich wusste ja noch nichts von der Gunst und der Kraft des Universums – doch so negativ, wie ich damals war, zog ich mehr und mehr Scheiße in mein Leben hinein. Mich von Gütern wie den teuren Autos etc. zu lösen, war kein Problem. Ich wollte retten, was zu retten war – auch wenn ich an den verbleibenden 250.000 CHF Schulden nicht alleine schuld war. Später fasste ich den Entschluss, dies alles den Leuten zurückzuzahlen, nur wie wusste ich nicht, in diesem Augenblick wusste ich überhaupt nichts mehr. Geraucht habe ich schon vorher, jetzt aber unglaubliche drei Schachteln pro Tag bis zum Exzess. Ich habe kaum mehr gegessen und getrunken, habe alles verwahten und mich selber am meisten gehen lassen. Ich hatte nichts mehr zu verlieren, also war mir alles egal. Ich reiste mit dem letzten Cent nach Paris, um bei einer Werbeagentur noch einen Auftrag zu ergattern, in der falschen Hoffnung, damit alles noch rausreißen zu können, was im Nachhinein natürlich völliger Blödsinn war.

Dort lernte ich jemanden kennen, der auf der „falschen“ Seite im Leben stand – ich hatte wie gesagt nichts mehr zu verlieren und ließ mich auf diese Affäre ein, um wieder mal ein bisschen Glück fühlen zu können. Dass dies in einer Katastrophe enden und mich fast das Leben kosten sollte, wusste ich zu diesem Zeitpunkt natürlich noch nicht. Mit dieser Person reiste ich dann wieder in die Schweiz zurück. Domenico belog ich, was mich noch lange danach mit Schuldgefühlen plagte. Bis dahin war er doch immer an meiner Seite geblieben, auch in dieser sehr schweren und belastenden Zeit für uns.

Ich gewährte dieser Person Unterschlupf in einem leer stehenden Haus einer Freundin. Domenico belogen wir auch weiterhin. Irgendwann kam die Affäre heraus und die Lügen flogen auf. Von da an kannte ich mich selbst nicht mehr, ich stand komplett neben mir. Domenico warf meine Klamotten vom Balkon auf die Straße und fuhr

kopfschüttelnd davon. Dieses Gesicht beim Abschied machte mich traurig und brannte sich tief in mein Herz. Ich war nun also mit dieser Person zusammen, ein wahrer Horrortrip begann. Dieser Typ konsumierte nicht nur reichlich Alkohol, sondern auch Drogen: so hatte er die Idee, an meinem Geburtstag im August 2006 zu verreisen, packte meine Kaffeemaschine und noch weitere Geräte ein – ich wollte da schon nicht mehr leben und war deswegen im Krankenhaus.

Dieser Trip begann folgendermaßen: „Pack ein paar Sachen zusammen“, verkündete er, mir war ohnehin schon alles egal, ich wollte nur noch sterben. Mit einer vollgepackten blauen Ikea-Tasche ging es los in die italienisch sprechende Schweiz, in das Tessin. Dort wurde ordentlich getrunken, ich dachte, es wäre nur ein Kurztrip, doch er hatte anderes vor. Es ging weiter nach Italien, dann Richtung Südfrankreich, nach Montpellier zu seinen Freunden. Alle wollten mich warnen, doch wie hätte ich zurückfahren sollen. Und da ich immer mehr rauchte, wurde meine Atmung schwer und ich hustete immer stärker. Kein Geld mehr fürs Benzin, kein bisschen Kraft mehr. Freunde schenkten mir Taschen voller Nahrungsmittel, ich bettelte auf der Straße nach Zigaretten, wir schliefen im Auto und am Strand. War ich das wirklich, aus der VIP-Lady wurde eine Pennerin?

Er klaute meinen Autoschlüssel, um abends zu dealen, ich habe das alles mitbekommen. Danach ging es weiter nach Valencia in Spanien, dort brach ich auf offener Straße zusammen. Er brachte mich ins Krankenhaus, doch statt mich da medizinisch versorgen zu lassen, riss er mir brutal die Infusion weg, trug mich zum Auto und fuhr mit mir nach Tanger an die Grenze zur Überfahrt nach Marokko. Ich war todkrank. Auf dem Schiff lernte er dubiose Menschen kennen, von seinem Plan erfuhr ich erst später. In Marokko quartierte er uns bei diesem „Freund“ ein. Ich fühlte mich zurückversetzt in einen Stall mit Eseln und Pferden. Frauen und Männer waren getrennt und kümmerten sich liebevoll um mich, doch ich verstand deren Sprache nicht. Ich konnte nur ihre Angst um mich in ihren Augen sehen. Doch wirklich helfen konnten sie mir nicht. Verheirateten wollten sie mich, Drogen

dealen sollte ich, doch Gott sei Dank habe ich wenigstens davon die Finger gelassen.

Die Reise ging weiter. Er hatte den Deal eingefädelt, mein damaliges teures Luxusauto, das ich gekauft und dann in der Schuldenkrise wieder in ein Leasing umgewandelt hatte, zu verkaufen. Dafür hatte er dubiose Geschäftsleute gefunden und das teure Auto für nicht mal 10 % seines Wertes verkauft. Mit diesem Geld gingen wir ins Hotel, mir ging es immer schlechter, ein Arzt kam und diagnostizierte nichts Gutes. Ich müsse ins Krankenhaus, doch ich wollte nur nach Hause, ansonsten, so war mir klar, würde ich hier sterben. Mein früherer Lebenswille und mein Kämpfer-Löwinnen-Geist kamen wieder zum Vorschein. Er war die Hölle: Gewalt und seitens seiner Geschäftspartner nochmals fast eine Vergewaltigung, das Risiko zu fliegen, aber egal, ich wollte heim! So hab ich ihn rumgekriegt, mir den Flug zu zahlen von meinem eigenen Geld, unglaublich! Schließlich mussten wir noch getrennt werden im Flugzeug, weil er so aggressiv war. Ich flog von Marokko nach Paris, dorthin, wo der ganze Horror angefangen hatte, und fuhr mit der Bahn direkt ins Krankenhaus.

Raus aus dem Gefängnis

Im Krankenhaus habe ich meine Zigarettenschachteln weggeworfen, da mein Arzt mir sehr deutlich zu verstehen gegeben hat, andernfalls könnte ich schon mal Blumen für mein eigenes Grab bestellen.

Dafür war ich doch noch viel zu jung und ich hatte doch noch ein Ziel. Reich, schön und berühmt zu werden – wusste ich doch schon mal, wie sich das anfühlt, das geile Leben, das Geld, die schönen Dinge und vor allem die Freiheit. Dort wollte ich wieder hinkommen, doch dieses Mal nicht auf Sand, sondern auf Beton gebaut! Das war kein leichter Weg, aber nichts ist unmöglich und geht nicht, gibt's nicht in meinem Leben.

Angekommen im Krankenhaus, kam auch Domenico mich besuchen, froh, dass ich überhaupt noch am Leben war. Des Weiteren erstattete ich eine Anzeige beim Autolieferanten, damit ich nicht auch noch

in dieser Angelegenheit schuldig gesprochen würde. Ich freute mich sehr über den Besuch von Domenico und einer sehr guten Freundin, sie waren die Einzigen, die noch verblieben waren – logisch, Kohle weg, gekaufte Freunde weg! Im Krankenhaus war ich alleine in einem 8-Personen-Zimmer mit meiner depressiven Stimmung, nicht gerade eine optimale Voraussetzung. Doch ich nutzte – damals noch unbewusst – die Kraft des Universums und visualisierte mein Traumhaus. Ich hab es in meinen Tag- und Nachträumen liebevoll und sehr authentisch eingerichtet, als wäre es bereits einzugsbereit. Das hat mich am Leben gehalten, auch wenn mein Umfeld dachte, ich sei jetzt komplett verrückt geworden. Mit 250.000 CHF Schulden an ein Eigenheim zu denken!

Der Schlüsselmoment war folgender: Eine Krankenschwester hatte zu meinem Vorhaben, nach meiner Genesung so schnell wie möglich ins Ausland zu verschwinden, Folgendes gesagt: „Gehen kannst du immer noch, doch räume erst einmal auf und mache eine Türe zu, damit du eine Neue öffnen kannst!“ Das leuchtete mir ein, also beschloss ich, als Löwin wieder aufzustehen und weiterzugehen, so wie ich immer in meinem Leben aufgestanden bin und weitergemacht habe.

Als ich aus dem Krankenhaus entlassen wurde, habe ich mir Unterstützung geholt von der Sozialhilfe. Noch während der Sozialhilfe Phase ging ich mit sogenannten Marken einkaufen, dort, wo auch die Armen waren – zu vergleichen mit der Tafel in Deutschland. Danach bekam ich in einer dubiosen Wohngegend ein möbliertes 1-Zimmer-Apartment, das ich sehr gerne annahm, um überhaupt wieder ein Dach über dem Kopf zu haben.

Mit dem verbliebenen Geld aus Marokko bezahlte ich das Einlagern der Möbel aus der schönen Dachwohnung. Nun wohnte ich also in diesem einzigen Zimmer, Domenico und ich näherten uns wieder an. Ich habe bei der Kirmes an diversen Vergnügungsständen gejobbt,

ich war mir für nichts mehr zu schade. Mit dem wenigen verdienten Geld überlebte ich.

Gleichzeitig ließ ich mich von der Schuldnerberatung beraten – ich könne froh sein, wenn ich ein bisschen was von der riesigen Summe abtragen könne, meinte die Beraterin, und dieses Problem würde mich halt mein Leben lang begleiten.

In meinem Inneren wusste ich, NEIN, ich werde es schaffen!

Reich, schön und berühmt, mit einer Basis dieses Mal auf Beton gebaut. Der Plan stand und Domenico war als Partner wieder an meiner Seite. Es ergab sich eine Möglichkeit für DesignFoto auf einer Messe, diese Chance nahm ich natürlich sofort wahr – trotz aller anderen, die meine Entwicklung sehr skeptisch beobachteten. Die Neider von damals wollten mich weiterhin unten sehen, doch ich gab niemals auf. Meine Reputation wiederherzustellen, war das Schwierigste überhaupt. Über einen Fotoauftrag wurde ich dann auf die Versicherungsgesellschaft AXA Winterthur aufmerksam.

Hintergrund-Infos:

Dazwischen gab es noch kurze berufliche Abstecher in die Verlagsbranche, die auch sehr dienlich waren für meine spätere Laufbahn.

Die größte Lebensschule überhaupt durchlief ich im Networkmarketing bei Forever Living Products: dort habe ich mehr über Werbung, Vertrieb, Verkauf und vor allem über Menschenführung und Leadership gelernt als jemals zuvor. Moderation und Bühnenpräsenz konnte ich ausfeilen sowie eine Menge Pionierarbeit leisten. Ich erfuhr, was es mit der eigenen mentalen Kraft auf sich hatte. Der imposanteste Moment war der Film „The Secret“, von da an hatten sich mein Leben, meine Einstellung und auch meine mentale Ausbildung parallel dazu komplett geändert. Ich begann, alles darüber zu lesen, was es für Möglichkeiten gibt, um schließlich die Coaching-Ausbildung zu absolvieren. Private und Paar-Coaching-Therapiesitzungen habe ich in der

Folge erfolgreich durchgeführt. Dieses Talent war mir schon immer in die Wiege gelegt, ich habe es nur jetzt erst langsam erkannt, da ich nach der festen Überzeugung lebe, dass jeder im Leben eine Aufgabe zu erfüllen hat. Dafür sind wir auf der Welt für diesen tieferen Sinn des Lebens: etwas hinterlassen zu dürfen, einen Meilenstein zu setzen.

Von einer Freundin wusste ich, durch eigene Leistung kannst du viel Kohle verdienen, und als sie mir das Angebot machten, mich für den Außendienst zu bewerben, zögerte ich nicht lange. Dieser Bewerbungsprozess zog sich als längere Prozedur dahin. Dass ich anders war, wusste ich ja. Ich entsprach ganz und gar nicht dem Klischee des klassischen Versicherungsberaters, des Herrn im grauen Anzug mit Drucker und Aktenmappe, stundenlang einschwatzend auf den Kunden. Ich war eine Frau, dunkle Hautfarbe, Tattoos und bunte Klammotten – ich schloss schließlich mit Bestnote zum Erstaunen aller beim Assessment-Test ab. Immer musste ich mich erst beweisen... danach waren sie alle verblüfft!

Natürlich habe ich die ganzen Finanzausbildungen gemacht und mich FINMA zertifizieren lassen. Ich habe sehr schnell viel Erfolg gehabt, weil ich alles anders machte. Aus Sicht der Kunden habe ich deren Bedürfnisse eruiert, mit großem Erfolg ein ganz neues Verkaufskonzept erarbeitet und dabei im ersten Jahr gleich Millionen umgesetzt. Danach kamen unweigerlich die Fragen meiner männlichen Kollegen: „Wie hast du das nur gemacht?“

Hinhören statt Zuhören.

Den Kunden ganz und einheitlich wahrnehmen und erfassen.

Bedürfnisgerecht beraten.

Verkaufen, indem man eben nicht verkauft.

Das und noch einiges mehr waren meine Erfolgsgeheimnisse. Dadurch wurde auch die Direktion auf mich aufmerksam und ich durfte fortan Schulungen geben. So entwickelte sich langsam das Thema

Kundenverblüffung. Ich fühlte mich wie eine Gelddruckmaschine, denn es ging mir nur noch darum, möglichst viel Geld zu verdienen, um die Schulden abzubezahlen. Dabei habe ich aber aufgehört zu leben. Eines Abends, als ich wieder spät aus der Versicherungsagentur gekommen war, sah ich nebenan eine Bar und eine Lounge, wo lachende Menschen bei einem Feierabendbier oder Cocktail saßen. Ich war todmüde vom Arbeiten, gleich würde ich noch alle möglichen Dinge zu Hause erledigen müssen und dann völlig erschöpft ins Bett fallen, um frühmorgens wieder aufzustehen. Kann es das gewesen sein? Ist das das Leben oder zieht mein Leben gerade an mir vorbei?

Erst einmal ignorierte ich das Gefühl und war weiterhin getrieben, Geld zu produzieren und die Schulden abzubezahlen. Ich habe es schließlich auch geschafft, gemäß der Gläubigervereinbarung alles zu leisten, was abgemacht war. Ich war sehr stolz darauf, erstens mein Wort gehalten zu haben – dankbar, dass sich alle auf diesen Umsetzungsplan eingelassen haben – und zweitens, dass ICH es geschafft habe, ohne fremde Hilfe, ohne jemanden Danke sagen zu müssen! Doch auch wenn diese Last weg war in meinem Herzen und in meiner Seele waren der Druck und die Angst, eine E-Mail oder nur den Briefkasten zu öffnen, immer noch da.

Meine Firma DesignFoto lief wieder im Nebenerwerb und ich war weiterhin sehr erfolgreich im Außendienst der Versicherung tätig. Meine Coachings gab ich weiterhin und natürlich vernachlässigte ich auch das Networkmarketing nicht, denn ich hatte immer noch mein Ziel zu erreichen:

Frei sein in allen Lebensbereichen

2012 waren wir im Urlaub in Mexiko, da erlebte ich wieder, was eigentlich Leben bedeutet: diese Menschen besaßen weitaus weniger als ich, aber sie hatten dieses Strahlen, dieses Leuchten in ihren Augen, das Gefühl angekommen, zufrieden und im Einklang mit allem zu

sein. Ich war zwar schuldenfrei, aber noch weit davon entfernt, frei zu sein, vor allem innerlich frei. Da fühlte ich wieder meine zwei Herzen in der Brust. Freiheit und Beständigkeit: die Sehnsucht nach Freiheit, nach dem offenen Ozean, der einfach nur da ist und Beständigkeit, diese Sehnsucht nach Routine und Sicherheit. Damals habe ich noch nicht verstanden, wie ich diese zwei Herzen jemals vereinen könnte. Ich fühlte das Meer, die Menschen, die Freiheit, den Spaß, all das, was ich lange nicht mehr gespürt hatte. Für die Beziehung zu Domenico war alles sehr belastend, diese schwere und lange Krisenzeit stellte sie auf eine harte Probe.

2014 war wieder ein wichtiger Meilenstein in meinem Leben, unsere Beziehung konnte dem nicht mehr standhalten. Ich wollte endlich wieder leben, atmen, Spaß haben und frei sein – in meiner Gedankenwelt konnte dies nur allein funktionieren. Ich wollte nachholen, was mir ein Bedürfnis war, nachholen, was ich in meinen Augen schon als Teenager versäumt hatte: zu leben, Partys zu feiern und zu genießen, statt ständig Businesspläne zu studieren oder mich mit Psychiatrie zu beschäftigen. Wollte aufholen, was mir die Krisenzeit – ständig begleitet von Druck und Angst – genommen hatte, tauschen mit dem Rausch des Lebens auf der Überholspur des Lebens. So habe ich mich von Domenico getrennt.

Danach kam das pralle Leben, ich habe nichts ausgelassen. Doch auch das war es nicht, wonach ich gesucht hatte. Es war leer in mir, leerer als vorher. Bevor ich alles komplett an die Wand fuhr, wurde ich einsichtig, denn nach zwei Burnouts in meinem bisherigen Leben wäre ein dritter fatal gewesen. Ich wollte nicht nochmals in einer Klinik landen, dies wollte ich mit allen Mitteln verhindern. Deswegen ging ich für eine kurze, jedoch intensive Zeit 2015 ins Kloster nach Bludenz. Als ich aus dem Kloster kam, begann für mich eine wundervolle Zeit, erstmalig spürte ich mich wieder! Ich war ganz bei mir selbst, konnte nun auch alleine sein, hatte damit kein Problem mehr. Ich konnte sehr viel aufarbeiten und hatte auch diesen göttlichen Zugang wieder ge-

funden. Ich bin ein sehr gläubiger Mensch, auf meine eigene Art und Weise, was meiner Meinung nach nichts damit zu tun hat, wie oft man in die Kirche geht. Gott ist überall schützend über uns und liebt uns und auch mich nach allem, was geschehen war, davon war ich nun fest überzeugt.

Des Weiteren war mein Fokus auf meinen Freundeskreis gelegt, den ich mir mühsam erst jetzt aufgebaut hatte, vor allem auf meine beste Freundin aus der Networkzeit von 2007. Nicole spielt bis heute eine sehr wichtige Rolle in meinem Leben, da sie viel Zeit nur für mich aufbringt, in guten wie in schlechten Zeiten. Sie ist deswegen auch Mitbegründerin meiner Stiftung.

Nach dem Kloster wollte ich Zeit für mich, meine Freunde und meine Karriere haben. Auf diese drei Schwerpunkte war mein Fokus gerichtet. Da saß ich nun in meinem Traumhaus (ach so, ich habe ja ganz vergessen zu erwähnen, dass ich es auch zusammen mit Domenico kurz nach der Krise geschafft habe, mein erstes Traumhaus, welches ich im Krankenhaus gemalt habe, zu realisieren).

Ich saß im Garten auf einer Picknick-Decke mit meiner geliebten Musik und sandte meiner Nicole ein Bild von mir – relaxed, ein ganzes Wochenende nur für mich. Dies wäre früher undenkbar gewesen, ich war ja nur getrieben und konnte nicht alleine sein – alleine sein vielleicht schon, aber ich verspürte Einsamkeit ohne einen Partner. Das hat sich alles geändert. Fast zehn Jahre habe ich intensiv an mir gearbeitet. Auch durch die vielen mentalen Aus- und Weiterbildungen und den sich daraus ergebenden Eigenreflexionen, arbeitest du, ob du es willst oder nicht, immens viel an und mit Dir.

Das Networkmarketing habe ich ca. 2012 niedergelegt. Ich richtete den Fokus auf etwas anderes und nicht auf tausend Dinge – es waren diverse Sachen, z. B. die Führungsqualitäten in der Chefetage, nicht mehr tragbar und stimmig für mich. So habe ich sehr gerne auf

dieses passive Einkommen verzichtet, denn meine Werte hatten sich da schon verschoben. Geld ist wichtig und ich liebe es, jedoch ist es nur ein Transportmittel für die wirklich wahren Beweggründe und die liegen im Inneren und nicht im Äußeren.

Nun war ich fokussiert auf meinen Job in der Versicherungsbranche und auf die Coachings, als im Sommer 2015 Marco in mein Leben trat. Ich wollte Ruhe und meinen Frieden, doch mit Marco kam es ganz anders. Er war komplett anders, als ich mir meinen Partner vorgestellt hätte. Glatze, Voll-Tattoos, klein, CH-Bürger, Bikertyp, schwarz gekleidet und negativ denkend, Realist. Trotzdem habe ich mich auf diese Beziehung, in die ich schneller hineinschlitterte, als es mir lieb war, eingelassen – der zweite Horrortrip, wie sich später herausstellen sollte. Es war eine sehr bewegende, aber für mich auch eine immens lehrreiche Zeit. Es gibt Menschen, die sich perfekt in der Beziehung ergänzen, die das Positive hervorheben, die einfach füreinander geschaffen sind – so wie Kim-Oliver und ich – und es gibt Beziehungen, die holen den Teufel aus dir heraus, die zerstören alles. So war es bei Marco und mir.

2016 wollte Marco den Pacific Crest Trail (PCT) in den USA laufen, ein Traum sollte für ihn in Erfüllung gehen. Marco war außerordentlich sportlich und sehr gut trainiert, denn er kam vom Kampfsport. Wir trainierten oft in der Kletterhalle und natürlich auch draußen am Fels, was auch mir großen Spaß bereitete. Ich liebe es, Überraschungen zu planen und anderen Menschen Dinge zu ermöglichen, die sie vielleicht aus eigener Kraft und mit ihren Möglichkeiten alleine nicht schaffen könnten. So gab es auch das Fest für Marco anlässlich des Auftakts für den PCT. Ich habe sogar noch aus Holland Paul einfliegen lassen, den er im Internet kennengelernt hatte, die beiden wollten für 6 Monate zusammen laufen.

Während dieser Zeit habe ich für uns einen Lebensplan entworfen. Das heißt, ich merkte, dass mittlerweile Trainingsworkshops immer

mehr gefragt wurden, nicht nur in der Finanzbranche, sondern auch branchenübergreifend. Somit gründete ich nebenbei meine zweite Firma SK Coaching mit dem Schwerpunkt auf 1:1-Trainings für Unternehmen und den Kundenverblüffungs-Workshops für alle Branchen, vorerst nur in der Schweiz.

Dann nahm ich einen neuen 100 % Job bei der Zurich Invest an und habe mich dort nochmals im Investmentbereich ausbilden lassen. Doch dann war Marco weg! Unsere anfängliche Beziehung war zu diesem Zeitpunkt von wenig schönen, jedoch umso häufiger von dramatischen Momenten mit sehr viel Unverständnis und Streit geprägt. Nach meiner sehr friedvollen und liebevollen 13-jährigen Beziehung mit Domenico konnte ich diesen Unfrieden kaum ertragen – natürlich gehören immer zwei dazu – aber man kann entweder das Göttliche oder aber auch das Teuflische aus einem Menschen herausholen, die Frage ist nur, worauf der Schwerpunkt liegt. Und Marco sagte im Nachhinein: „Wir haben uns nicht gutgetan.“ Dem stimme ich zu 1.000 Prozent zu. Jedoch war es ein schlimmer, aber auch ein erfolgreicher Lernprozess. Denn der Mensch ist nicht per se schlecht, nur in mancher Kombination kann es eine sehr explosive Mischung sein.

Meine ganze Hoffnung setzte ich auf die sechs Monate PCT. Auch seine Familie hoffte, dass er damit verarbeiten konnte, was ihn noch aus seiner Vergangenheit belastet hatte, doch dem war leider nicht so. Meine sechs Monate waren minutiös durchgeplant, denn ich war wieder alleine mit dem herausfordernden neuen Job und dem Aufbau von SK Coaching. Alles andere habe ich abgelegt, um den Fokus konzentriert nur noch auf mein wirkliches Ziel auszurichten.

Marco hatte zunehmend auch Probleme beim Laufen, seine aggressive Stimmung war nicht mehr zu verbergen. Ich hatte zwar meinen Frieden, aber immer, wenn wir uns geschrieben oder telefoniert haben, kochte wieder etwas hoch und meine Stimmung hatte sich schlagartig verändert. So eröffnete er mir nach kurzer Zeit in den

USA, er würde zurückkommen, es ginge einfach dort nicht mehr. Ich erwiderte ihm, dass ich ihn nicht sehen wolle, da das Ziel meiner und auch seiner inneren Ruhe und Einkehr noch nicht erreicht war – er müsse ja den PCT nicht weiterverfolgen, er könne ja auch in den USA bei seinen vielen Freunden bleiben. Doch nichts war ihm recht, ich wurde am Telefon beschimpft und so ahnte ich schon, was mich zu Hause erwarten würde. Nachdem er noch eine Zeit lang umhergeirrt war, kam er schlussendlich wieder nach Hause. Er könne nicht mehr im Zimmer in der Wohnung seiner Eltern bleiben, klagte er – also zog er zu mir in mein Haus, ein fataler Fehler, wie sich später herausstellen sollte.

Streit, Gewalt, zusammenpacken, auspacken, umpacken, gehen und doch wieder bleiben: all das war an der Tagesordnung. Es gab kaum eine ruhige Phase und das in einer für mich so intensiven Zeit – auch im Geschäft und in meinem Umfeld merkte man, wie sehr ich mich veränderte, und natürlich auch er selbst. Ich verlor immer mehr mein Lachen, war oft krank und hatte Unfälle. Nichts geschieht durch Zufall, nach diesem Prinzip lebte ich und ich wusste, es war ein Wink von oben – den ich aber erst später wahrgenommen habe.

Domenico hat mich einmal gesehen und sprach folgende Worte: „Anderen kannst Du vielleicht etwas vormachen, aber nicht mir, ich sehe, dass Du nicht glücklich bist!“ Puh, diese Worte saßen, denn er kennt mich immer noch am besten nach bald 20 Jahren, seit wir uns kennengelernt haben.

2016 neigte sich schließlich ein Jahr dem Ende zu, das mich viel Kraft gekostet hatte. Ich fühlte, dass dies nicht das war, wie ich mir meine Zukunft vorgestellt hatte, aber ich habe nicht auf mein Bauchgefühl gehört. Ich habe es unterdrückt und heute weiß ich, dass sowohl ich als auch Marco ein Leben geführt haben, auf das wir beide null Bock hatten. Wir sind keine bösen Menschen. Ich behauptete, es gibt keine bösen Menschen, nur Menschen, die einfach von Grund auf nicht zueinanderpassen und in dieser Kombination eine explosive Mischung

ergeben. Genauso waren wir – wir hätten niemals zusammen sein dürfen. Aus meiner schlimmsten Zeit 2006 weiß ich, jede Krise, jede Beziehung und jede Erfahrung, und seien sie noch so schlimm, bringen dich weiter und haben mich auf dieses Level gebracht, auf dem ich heute bin. Dafür bin ich trotz allem dankbar.

Wir waren eine tickende Zeitbombe, aggressiv, beleidigend bis unter der Gürtellinie. Trotzdem hatte ich diese falsche Vorstellung, heiraten zu müssen und Kinder in die Welt zu setzen. Marco liebte Kinder und wünschte sich diese so sehr. Ich dachte damals, das möchte ich auch, doch später musste ich mir eingestehen, das war im Herzen nicht mein Wunsch und vor allem nicht so. Dieses Bild, „du sollst jetzt mit bald 37 Jahren endlich heiraten und Kinder kriegen!“, brannte sich immer mehr ein. Ich suggerierte es mir aber immer mit einem unguuten Gefühl, das ich nur meiner Nicole anvertraute.

Parallel dazu begann ich mein Studium „Coaching Aspekte nach psychologischer und theologischer Sichtweise“, das in erster Linie für mich wieder enorm lehrreich war. Natürlich war es auch eine sinnvolle Ergänzung zu meinen bereits sehr erfolgreichen 1:1-Trainingsmethoden und den Werkzeugen, die ich als die „Kundenverblüfferin“ mit meinem ganzen Erfahrungsschatz konzipiert habe und erfolgreich anwende und diese an meine Kunden weitergebe, damit sie diese adaptieren und sie zu den ihren machen können. Dabei wurde mir wieder so einiges über mich klar – viele warnten mich und gaben mir kluge Ratschläge, um die Beziehung endlich zu beenden. Doch wie gesagt, zu einem solchen Schritt gehören immer zwei.

17.07.2017

Wenn schon, denn schon, war ja immer mein Lebensmotto, klein denken, nein danke! Also gab es eine große Verlobungsfeier auf der Burg Rötteln, eine der größten und imposantesten Burgruinen in Südbaden, die ich für diesen Zweck eigens angemietet hatte.

Musik, Fotograf und Catering waren vertreten. Unsere Liebsten waren als Überraschungsgäste da. Ein Goldschmied hatte einen wunderschönen einzigartigen Verlobungsring für Marco angefertigt. Und so fragte ich ihn, ob er mich heiraten möchte, ein sehr ergreifender emotionaler Moment. Und doch gleichzeitig der Fehler meines Lebens. Denn auch nach diesem Tag änderte sich nichts, auch nicht mein Bauchgefühl. Eine glückliche Verlobte fühlt sich anders an.

Ein paar Tage danach und schon flammte von meiner Seite der Streit wieder auf, weil Marco die Emotionen nicht so zeigen konnte, wie ich es mir gewünscht hatte, und schon flog mir der wundervolle Ring ins Gesicht. So sollte also meine Zukunft aussehen... Wunderbar, wenn dann später auch noch meine künftigen Kinder dabei zusehen!

Dass Marco sein Bestes gegeben hat, so wie ich auch und einfach nicht mehr Emotionen zeigen konnte, das begriff ich erst viel später. Ich benötigte keinen Mann für meine finanzielle Versorgung, dieses Ziel hatte ich inzwischen selber erreicht, und diesmal, wie gesagt, war es auf Beton gebaut. Ich wünschte mir einfach jemanden an meiner Seite, der Emotionen zeigen konnte, denn eine kühle Mutter hatte ich schon jahrzehntelang, das brauchte ich kein zweites Mal mehr.

Zudem wünschte ich mir jemanden, der von Herzen mit mir gemeinsam etwas auf- und ausbauen wollte, weil er es von sich aus will und nicht, weil er das Gefühl hat, in meiner Welt leben zu müssen. Jemand, der das von ganzem Herzen mitträgt, dem ich mit diesem geilen Leben eine Freude machen und alles geben kann, damit es auch wertgeschätzt wird. Das kann jedoch nur dann funktionieren, wenn man sich so ein Leben immer gewünscht hat, sonst geht es nicht. Du kannst niemanden einen Lottogewinn schenken, der sich daraus nichts macht – dann ist es schlicht und einfach vergebene Liebesmüh. Stattdessen wird sich ein anderer riesig freuen, der sich einen Lottogewinn immer sehnlichst gewünscht hat. Und genauso reifte die traurige, aber wahre Erkenntnis, dass Marco

sich dieses Leben nie gewünscht hatte, er wollte einfach ein ganz normales Leben mit Familie und Kindern führen.

Meine Karriere hatte gerade erst begonnen, ich wollte auf ein höheres Level steigen. Vieles drehte sich nur um mich und meinen Erfolg. Damit konnte er nicht umgehen, ich war zu dominant in unserer Beziehung. Deswegen konnte er dieses Leben auch nicht wertschätzen, weil er es so gar nicht haben wollte. Und ich, wenn ich ehrlich zu mir selbst bin, wollte niemals seine Art zu leben. Vor allem wünschte ich mir jemand, der einen liebevollen Umgang hat, denn nur dann war ich selbst auch ruhig und liebevoll. Ich wollte mich nicht immer wehren und austeilen müssen und wollte nicht immer daran denken, wie wird jetzt wohl wieder die Stimmung sein, wenn ich nach Hause komme.

Gott sei Dank kam es am 11.11.2017 wieder mal zum Streit, wieder mal fielen miese Worte aus der untersten Schublade. Entschlossen, das damals gebuchte Seminar alleine zu besuchen, fuhr ich mit meinem Auto los, obwohl dessen Reparatur noch nicht abgeschlossen war. Das Auto hatte einen Defekt und schaltete sich auf der Autobahn plötzlich ab. Ich hatte Glück, dass ich überlebte. Es bildete sich ein Rückstau, alle nachfolgenden Fahrzeuge konnten abbremsen und somit war ich gerettet. Nachdem dann der Abschleppdienst gekommen war, quälte mich Marco weiterhin mit Anrufen.

Mit einem Ersatzfahrzeug kam ich schließlich am Seminarort an – alle wussten Bescheid, auch meine Nicole war da, ich hatte also viel Unterstützung. Zu meiner Überraschung kam auch Marco – gut, dachte ich, die Hoffnung stirbt bekanntlich zuletzt. Soll er seine Chance haben, und vielleicht ist es auch unsere gemeinsame Chance. Doch zum Glück kam alles anders als geplant – Marco verließ das Seminar mittendrin und somit beendeten wir den Horrortrip und dieses leidige Thema zu heiraten und Kinder zu bekommen.

Eine riesige Last fiel von den Schultern, und das nie aufgehörende komische Bauchgefühl war plötzlich weg. Zweifelsohne war es zwar eine

sehr schmerzvolle Zeit, die Hochzeit und alles Drumherum abzublasen und alle Leute zu informieren, aber immer noch viel besser als eine Zukunft in der Hölle.

Im Dezember 2017 plante ich, in kurzer Zeit mein Leben völlig neu zu ordnen. Da ich immer sehr vorausschauend bin, war aber das gesamte Jahr 2018 bereits verplant und diverse Vorhaben, wie z. B. Urlaube schon bezahlt. Ich schenkte diese Dinge an meine Freundinnen weiter und ordnete in kurzer Zeit mein Leben komplett neu.

Nur für mich!

Es tut mir so gut, auch meine Collage 2017/2018 in Verbindung mit einem Rückblick- und Ausblick für mich alleine zu machen, nur mit mir alleine anzustoßen und abends zusammen mit Nicole zu feiern. Da habe ich mir geschworen und meinem Herzen versprochen, dass ich es niemals mehr zulassen werde, egal wer kommt, mir mein Lachen und mein Strahlen und meinen Erfolg und alles, was dazu gehört, nehmen zu lassen, niemals mehr!

2018 gab es einen fulminanten Start nach der Trennung von Marco, auch weil der Erfolg, der damals schon existierte, nochmals tausendfach übertrifft wurde. Es floss nur so an Aufträgen von TV- und Radioauftritten, es war unaufhaltsam. Und heute weiß ich, dass ich dieses Pensum, das ich im geilen Jahr 2018 zu bewältigen hatte, niemals hätte schaffen können, nur mit der wenigen Kraft, die mir aus der Beziehung zu Marco noch geblieben wäre. Denn wenn eine Beziehung mehr an Energie und Kraft nimmt, als sie einem gibt, dann verlasse das „tote Pferd“, steig‘ ab und geh deinen eigenen Weg, und zwar möglichst frühzeitig.

Danach gab es kein Halten mehr – ein paar Fakten von 2018:

- Die Gold- und Saphirpakete waren noch nicht einmal auf dem Flyer gedruckt und schon wurden die ersten 10 verkauft.

- Die “Kundenverblüfferin“ war geboren mit den passenden Keynotes.
- Es folgte eine Europatour on Stage zu diesem Thema.
- 50 VIP-Kunden wurden in nur wenigen Monaten aufgebaut.
- Der neue Kundenverblüffungs-Workshop war nun auch sehr erfolgreich in Deutschland.
- Kim kennengelernt und mir ihr nicht nur unser privates Leben aufeinander abgestimmt, basierend auf unseren 5 Lebensbereichen.
- 2 Wohnsitze eingerichtet in CH und DE.
- Auch noch die Vorbereitung getätigt für die Geschäftspartnerschaft ab 1.1.2019.
- Mein Onlineprogramm wurde erfolgreich gelauncht.
- Ersten Grundstein gelegt für die Stiftungsgründung und den damit verbundenen zwei Buchprojekten und der großen Charity Gala.

Warum zähle ich diese Fakten auf? Viele denken, dies alles ist über viele Jahre hinweg entstanden. Klar, es waren viele Mosaiksteine notwendig, um mein Wissen zu bündeln und all das daraus entstehen zu lassen, aber das meiste ist erst im Jahr 2018 entstanden.

Was kannst du daraus lernen?

Alles ist möglich, habe den Mut, aus einer Krise das Beste zu machen, denn ich habe letztlich mein Ziel erreicht, wie du jetzt weißt. Reich, schön und berühmt, aber das ist längst nicht mehr alles. Meine Werte haben sich gedreht. Gesundheit, Freiheit in allen Bereichen und ein Mehr an Zeit ist das, was zählt: das geile Leben, das wir jetzt führen, mit dem Menschen zu teilen, der meine große Liebe ist. Mit diesem Menschen will ich 104 Jahre jung werden, das ist tausendfach so schön!

Dafür bin ich sehr demütig und dankbar geworden, und jeden Tag schreibe ich in mein Dankbarkeitsbuch, was mich bewegt.

Ja, meine Lebensgeschichte ist außergewöhnlich und nicht immer leicht zu lesen. Das Schicksal hat mir manche Steine in den Weg ge-

legt, viele Hürden habe ich mir selbst gebaut. Trotz allem bin ich sehr dankbar und weiß, dass ALLES, was ich bis jetzt erlebt habe nützlich war für mein Glück und meinen Erfolg.

Vielen Menschen wünschen sich ein Leben in Freiheit und damit meine ich nicht nur finanzielle Freiheit, sondern das tun zu können, was sie schon immer tun wollten – Wo, wie, was, wann und mit wem!

Das ist Freiheit, statt der Sklave der Gesellschaft und der Erwartungen der anderen zu sein und sich ständig im Hamsterrad zu drehen. Vielleicht ist es gerade bei dir so, du befindest Dich im Hamsterrad und hast die Schnauze voll und willst endlich DAS Leben führen, das Du verdient hast.

Damit beginnen bereits die Verwirrungen und Probleme.

Was habe ich denn verdient? Wie oft sind es die Glaubenssätze und Verstrickungen, die unser aller Leben prägen. Dazu gehört auch die Frage, was für mich richtig ist, was mir zusteht, was ich verdient habe.

Alle deine Selbstzweifel, deine Gefühle des Versagens – alles, was du vermeintlich nicht kannst – hat man dir seit Kindertagen eingebläut und eingeschärft. Nun ist es Zeit, dass du diese Altlasten wieder loslässt und danach mit einer Neubesetzung beginnst.

Dein neues Leben, das geprägt ist von Lebensglück und Erfolgs, beginnt mit einem gesunden und positiven Mindset!

JA, es kann so leicht und einfach sein!

JA, es darf so leicht und einfach sein!

Ich habe dir mit meiner ausführlichen Story das beste Beispiel dafür geliefert.

Du verdienst genau das, was DU DIR WERT BIST!

Schau auf folgende Sätze und denke über die Antworten nach, die du dir selbst gibst:

- Was hatte ich für eine Kindheit?
- Von welchen Menschen war ich umgeben?
- Waren diese negativ oder positiv eingestellt?
- Wurden mir von ihnen meine Möglichkeiten aufgezeigt oder nur die Begrenzungen mitgeteilt?
- Bist du zufrieden mit deinem Job?
- Ist deine berufliche Tätigkeit Beruf oder Berufung?
- Was tust du für deine Gesundheit?
- Lebst du in einer glücklichen Beziehung?
- Nimmst du dir genügend Zeit für dich?
- Nimmst du dir Zeit für deine Visionen?

Deine Antworten bzw. Resultate sprechen eine eindeutige Sprache. Es ist DEINE Wahl, ob du deine Resultate verändern möchtest, wenn sie nicht deinen Vorstellungen entsprechen. Dafür „musst“ du bereit sein Veränderung zuzulassen in deinem Leben.

Wichtig in diesem Zusammenhang: Jammern bringt dich nicht weiter, sondern Tun! Es sind nicht die äußeren Umstände, die dich hindern! Es sind nicht die anderen, die schuld sind, dass es bei dir nicht so läuft.

„Du kannst entweder wie ein Huhn gackern oder wie ein Adler fliegen.“

Triff jetzt deine Entscheidung! Willst du Veränderung zu lassen in Deinem Leben? Willst du endlich deinen Hintern bewegen und „out of the box „gehen, raus aus der Komfortzone? Das Leben spielt draußen!

Wenn du immer dasselbe tust wie bisher, dann kannst du nur eines erwarten: dieselben Resultate. Wenn dir diese nicht gefallen, dann ändere dein Verhalten, die Art und Weise, wie du lebst.

Zurück zum SelbstWERT.

Gehst du mit erhobenem Haupt durch die Welt oder lässt du dir symbolisch von allen eine reinhauen? Bist du stolz auf dich und liebst du dich selbst, oder bist du den ganzen Tag damit beschäftigt, darüber nachzudenken, was du wieder alles falsch gemacht hast?

DU hast immer die freie Wahl, jetzt dein Leben komplett zu verändern und glaub es mir, ich weiß, wovon ich spreche.

Affirmationen sind dabei eine große Unterstützung. Schließlich haben negative Affirmationen in deiner Kindheit funktioniert dir Negatives einzusuggerieren. Deshalb wird es in Zukunft auch funktionieren, dich positiv zu polen.

DU bist der Schöpfer deines Lebens!

Wenn du diesen zentral wichtigen Satz begriffen hast, kannst du endlich in deine Eigenverantwortung und Selbstkontrolle zurückkehren und dem Leben sagen was DU WILLST.

Diese Übungen sind gut für dein neues Mindset:

MEIN perfekter Tag:

Nimm dir Zeit und schreibe deinen perfekten Tag auf. Wie sieht er aus? Jedes Detail ist wichtig. Wo wachst du auf? Wie sieht die Bettwäsche aus, in der du erwachst? Wer ist bei dir oder bist du alleine? Usw...

Mit dieser Übung beginnst du deine Träume zuzulassen, die lange vergraben waren. Träume GROSS! Alles ist möglich! Du hast nur das eine Leben. Wann willst du damit beginnen, es endlich nach deinen Vorstellungen zu leben? Die Sanduhr des Lebens läuft. Wir wissen nie, wie viel Zeit uns bleibt, also NUTZE sie!

Zurück zu deinem perfekten Tag:

Wo lebst du? In welchem Zuhause, in welchem Land? Wie sieht dein Tagesablauf? Was sind deine Tätigkeiten?

Liegst du am Pool und hast ein erfolgreiches passives Onlinebusiness oder lebst in Texas auf einer Pferde-Ranch? Alles ist möglich!

Denk daran und schreibe deinen Tagesablauf so detailliert wie möglich auf!

Wenn dein Tagesablauf perfekt ist und genau deinen Vorstellungen entspricht, dann lies ihn mehrmals täglich durch.

Sprich täglich deine Affirmationen und visualisiere deinen Tagesablauf jeden Tag. Es kommt dir albern vor? Na und! Mach' es trotzdem. Warum? Weil es wirkt und dir dazu verhilft, dass aus dem Traum bald Wirklichkeit wird.

Übernimm im Traum bereits die Identität, die du werden willst. Mach' das so lange, bis dein Gehirn nicht mehr unterscheidet zwischen Wirklichkeit und Fake.

So glaub es mir. Es werden unglaubliche Dinge passieren. Du ziehst im realen Leben genau die Menschen an, die dir die Möglichkeit geben, dass alles Wirklichkeit wird. Warum? Weil du in einer ganz anderen Energie bist.

Das ist dann die Seelenstimme, die mit ihren Impulsen zu dir spricht. Sie ist leise. Also sei wachsam und höre auf sie. Diskutiere nicht mit ihr, sondern Folge deiner inneren Stimme.

Du wirst immer öfter erkennen, was du in deinem Leben wirklich willst. Sei jedoch immer offen, dass es manchmal einen anderen Weg gibt als den, den du dir ausgedacht hast. Viele Wege führen nach Rom. Gehe Schritt für Schritt und sei stolz auf jeden Schritt, der dich weitergebracht hat.

Zeig der Welt durch Deine Einzigartigkeit, dass Du ein Unikat bist und vergiss, was die anderen denken!

Visionäre wie Steve Jobs und Walt Disney waren erfolgreich, weil sie anders waren und es der Welt gezeigt haben, dass „verrückt“ aus der Masse „herausrückt“.

Du trägst deine Einzigartigkeit bereits in Dir – nun zeig sie auch der Welt!

Kreiere ein einzigartiges Branding – DU als Unikat!

Ich wünsche dir viel Erfolg und Glück in deinem neuen, selbstbestimmten Leben.